

„Wie sind heut Maria und Josef verlassen...“

Lieder zur Herbergssuche vor 2000 Jahren und heute

VON ERNST SCHUSSER

In diesen Wochen vor dem Weihnachtsfest, im Advent also, gibt es wieder landauf-landab viele große und kleine Adventssingen und musikalische Bräuche (zum Beispiel Klöpfeln), in denen Lieder über die „Herbergssuche“ ihren Platz finden. Nun ist diese Thematik heute so aktuell wie früher: Immer schon mussten sich Menschen aufmachen, und ihre Heimat verlassen. Sie ziehen und zogen dahin, wo sie Arbeit finden konnten, wohin sie die Obrigkeit beorderte, wo sie ihren Glauben unangefochten ausüben konnten – oder wo sie in Frieden leben konnten. Vertreibungen aus ethnischen Gründen und Flucht vor Kriegen und Lebensbedrohung hat es in der Geschichte der Menschheit seit Anbeginn gegeben. Bei diesen menschlichen Schicksalen geht es dann immer auch um das Finden von Herberge, „neue“ Heimat – auf Zeit oder ganz.

Gerade auch das Beispiel aus der Heiligen Schrift, als Josef und seine schwangere Frau Maria einen Platz suchen, wo sie in Ruhe nachdenken können, ist in den Adventssingen immer wieder

thematisiert. Als einziger der vier Evangelisten geht Lukas genauer darauf ein (Lk 2,1-7): „In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum erstenmal; damals war Quirinus Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“

Mit diesem kleinen Hinweis „... weil in der Herberge kein Platz für sie war“ haben sich viele Menschen beschäftigt. Und da beginnen dann die „Zudichtungen“, teils mit späterer Pädagogik, Propaganda – oder auch aus der eigenen Erfahrung. Die biblische Herbergssuche von Josef

und Maria findet sich in unzähligen Spielszenen, Dialogen und Liedern wieder. Keine Rede ist bei Lukas von den Wirten und Herbergsbetreibern, die das Paar abweisen – in den Liedern oft sehr schroff und dramatisch. Vielleicht wird hier auch eigene Erfahrung verarbeitet oder das Klischee des geldgierigen, abweisenden Wirtes gepflegt, den es sicher auch gegeben hat – aber nicht alle Wirte entsprechen diesem Klischee. Aber eines ist sicher: Die Aufnahme von „Fremden“, die Barmherzigkeit und Hilfe geht uns alle an, nicht nur die professionellen Gastgeber.

Im Dialoglied „Wer klopft an?“, das in unserer Heimat sehr bekannt ist und durch die Volksliedpflege nach dem Zweiten Weltkrieg vielfach auch in den Schulen verbreitet wurde, wird in vielen Strophen von sechs oder mehr Wirten die Abweisung der Fragenden besungen. Hier nur die erste Strophe:

Erster Wirt:

Wer klopft an?

Maria und Joseph:

„O zwei gar arme Leut.“

Erster Wirt:

Was wollt ihr dann?

Maria und Joseph:

„O gebt uns Herberg heut!

O durch Gottes Lieb wir bitten, öffnet uns doch Eure Hütten!“

Erster Wirt: O nein, nein, nein!

Maria und Joseph: „O lasset uns doch ein!“

Erster Wirt: Es kann nicht sein!

Maria und Joseph: „Wir wollen dankbar sein.“

Erster Wirt: Nein, es kann einmal nicht sein, da geht nur fort! Ihr kommt nicht rein.

Dieses vielstrophige Dialoglied ist im ganzen süddeutschen Sprachraum verbreitet. So haben August Hartmann und Hyacinth Abele Text und Melodie um 1875 in Kiefersfelden, Sachrang und weiteren Orten in Tirol und Land Salzburg aufgezeichnet (Volksbüchle Weihnachtlieder. Leipzig 1884. Nr. 78). Hartmann schreibt dazu: „Wurde vor nicht langer Zeit noch auf dem Chor so mancher Dorfkirche von drei Personen unter Vor- und Nachspiel der Orgel gesungen. Die im rauhsten Baß erdröhnenden Verse des Wirtes dienten zu ebenso großer Erbauung, als die sanften Bitten des heiligen Paares...“

Wir sind – nicht nur im Advent – auf der Suche nach

Wie sind heut Maria und Josef verlassen

1. Wie sind heut Ma - ri - a und Jo - sef ver - las - sen!

Es sind al - le Tü - ren und To - re ver - schlos - sen.

Nach - dem sie ein so har - te Rei - se voll - bracht,

ge - dul - det sie den - noch kein Mensch Ü - ber Nacht.

- Die steinharten Menschen zu Bethlehem schlafen, Dem Heiland der Welt wollt kein Herberg sie schaffen. Maria und Josef verlassen die Stadt. In keinem der Häuser ist heut für sie Platz.
- Vor viel hundert Jahren ist dieses geschehen, doch sieht man auch heute die Becken umgehen. Sie bitten um Herberg bei Kälte und Wind. O Mensch, lass einkehren das göttliche Kind!

Barmherzigkeit und Liebe Suchen nach einem Schlafplatz: Maria und Josef erliden ein Schicksal wie Tausende und Millionen – damals und heute! Suche nach dem Schlafplatz, nach Geborgenheit und Heimat, nach Schutz und Liebe ist ein immer aktuelles Anliegen des Menschen – auswendig und inwendig!

Unser Liedbeispiel (Slg.

Pailler 1881, Nr. 31, Neufassung EBES 15.11.1990) spricht in der dritten Strophe die Gegenwartsbezogenheit der Herbergssuche.

Advent im Leben erwächst aus den christlichen und menschlichen Wurzeln unserer Heimat, aus den Erfahrungen unserer Geschichte und unserem sozialen Umfeld. Advent ist mehr als Glühwein, Charity-Show und Geschenkekauf.